

## 29. Pensionistentreffen der VBR in der Oberpfalz 29. September bis 1. Oktober 2015

### „Unterwegs zwischen Ur-Afrika und Ur-Europa“

Nach Neustadt an der Waldnaab lockten der Pensionistenbetreuer RSD a. D. Werner Reil und der Ausrichter vor Ort RSD a. D. Klaus-Hannes Kahler über 50 Pensionisten aus ganz Bayern, um ihnen ein vielfältiges, abwechslungsreiches und spannendes Programm zu bieten. Das Foyer im „Hotel am Hofgarten“, wo die meisten Gäste Quartier bezogen, vibrierte vor gut gelaunten Begrüßungsworten, vor heftigem Händeschütteln und herzlichen Umarmungen. In der Stadthalle, im „Restaurant Peters“, das eine prächtige Aussicht bot, wurde das erste gemeinsame Mittagessen eingenommen. Dann ging es zu Fuß zur „Lobkowitz-Realschule“. Der Name befremdet zunächst ein wenig, gehört er doch einem alten böhmischen Adelsgeschlecht, das seit dem 15. Jahrhundert seinen Herrschaftsbereich von Böhmen aus erweiterte. Nachkommen der Ritter und Grundherren leben heute zumeist in Tschechien, wo sie 1991 ihre im 20. Jahrhundert dreimal konfiszierten Besitzungen wiedererlangten. Die Schule trägt den Namen „Lobkowitz“ seit 2007.



RSD Johannes Koller, mit dem unser Besuch verabredet worden war, wurde in diesem Jahr zum Ministerialbeauftragten in Oberfranken ernannt; an seiner Stelle begrüßten uns herzlich die Stellvertreterin RSKin Irene Sebold und der Zweite Konrektor Wolfgang Mühlbauer.

Charmant informierten sie über ihre Schule: 1950 gegründet, heute 26 Klassen mit 660 Schülerinnen und Schülern, Seminarschule für zahlreiche Fächer. Als besonderes Projekt stellten sie „Fit for life“ vor, das Lernwilligen verschiedene Kurse zur Lebensbewältigung anbietet. Sich-selbst-versorgen-Können ist zum Beispiel ein Thema, wenn „Hotel Mama“ verlassen wird. So entstand, unter Mitwirkung der gesamten Schulfamilie, ein Rezeptbuch mit einfachen und schnellen Gerichten. In einem Kurzfilm führte ein Schüler vor,



„Wie Spätzle zubereitet werden“. Einige Teilnehmer hätten sich vorher gern einen Kurs in Oberpfälzisch gewünscht ...

Dagegen verstand jedermann die ins Ohr und in die Beine gehenden, schwungvoll dargebrachten Melodien von Band und Sängerin unter Leitung des engagierten Musiklehrers Michael Bertelshofer, wofür es lebhaften Beifall gab. Dass die

Gäste von der Fachschaft Hauswirtschaft - hier unter Anleitung von Ulrike Nimetz - mit Kaffee und Kuchen verwöhnt wurden, ist schon gute Tradition – eine schmackhafte und liebenswerte Tradition!

In der Kapelle von Schloss Lobkowitz - um 1700 erbaut - empfing uns Landrat Dr. Andreas Meier und stellte seinen Landkreis vor: 96 000 Einwohner, ein Eldorado für Touristen mit wunderbarer Landschaft, Burgen und Klöstern, Wander- und Radwegenetz. Einige ansässige Firmen gehören auf ihrem Gebiet zu Weltmarktführern. Sorgen bereiten das Sterben der Porzellan-Industrie und besonders der demographische Wandel, denn viele junge Leute verlassen die Region. Der Landkreis versucht mit einem guten Bildungsangebot und der Förderung moderner Medien (Glasfaserkabel in jedes Haus) gegenzusteuern. Von der sachverständig ausgeführten Information über Tradition und Fortschritt konnte man leicht abgelenkt werden, denn an der prachtvollen Stuckdecke luden pastellfarbene Fresken, Darstellungen des Glaubensbekenntnisses, zum Betrachten ein. In den anderen „Vorzeigeräumen“ des Schlosses schaut der römische Götterhimmel mit Jupiter, Flora, Ceres und natürlich Bacchus auf die Erdenbewohner herab. Beim Abendessen im „Weißen Rößl“ schmeckte uns die Oberpfälzer Küche und wir wurden in die „Zoigl-Tradition“ eingeweiht (Zoigl statt Pils!).



Mittwoch früh ließ uns ein zu erwartendes Highlight aus dem Bett springen, wir besuchten „Das kontinentale Tiefbohrprojekt“ (KTB) in Windischeschenbach und standen auf der Nahtstelle der zwei großen Kontinentalschollen Ur-Europa und Ur-Afrika (für Geographen: Plattengrenze zwischen der Saxothuringischen und der Moldanubischen Kruste vor 320 Millionen Jahren). Genau in dieser Kontakt- bzw. Kollisionszone wurde die größte Landbohranlage der Welt errichtet. Der 83 Meter hohe Bohrturm ist weithin sichtbar. Das Großprojekt der geowissenschaftlichen Grundlagenforschung begann 1987 und endete 1994, als die Tiefe von 9101 Metern erreicht war. Dr. Frank Holzförster, der die stillgelegte, aber vollständig erhaltene Anlage für Anschauungs- und Schulungszwecke leitet, hielt uns einen großartigen, informativen Vortrag über die Forschungsaufgaben: Erkennen der geophysikalischen Strukturen und Phänomene, des Spannungsfelds der Erdkruste, der ther-





mischen Struktur, der Geoelektrik und vieles mehr. Bis 4000 Meter Tiefe konnten Bohrkern gezogen werden, darunter wurde das Gesteinsmaterial durch Spülung zerkleinert an die Oberfläche transportiert. In 9000 Metern Tiefe herrschen fast 300° C, zu viel für die Bohrköpfe. Das Gestein wird hier viskos-plastisch, ändert sich von spröde zu duktil und kann durch Druck gefaltet werden. Nach Beendigung der Forschungsarbeiten wurde das Bohrloch nicht verfüllt (wie in Russland und den USA), sondern offengehalten, sodass man heute noch bis 8000 Meter Tiefe Messgeräte einführen kann. Dr. Holzförster endete seinen Vortrag mit einem verschmitzten Lächeln: „Wir mussten die Tiefenbohrung aufgeben, ohne den Teufel gefunden zu haben.“



Natürlich sind wir dem Teufel auch nicht in der Klosterstadt Waldsassen begegnet; nur fromme (oder barock-begeisterte) Menschen fühlen sich in der reich verzierten Stiftsbasilika wohl. Faszinierend wirkt die Klosterbibliothek der Zisterzienserinnenabtei auf alle Besucher. Der rechteckige Raum mit farbigen Deckengemälden beherbergt alte religiöse und wissenschaftliche Schriften, das älteste

Buch stammt von 1594. Noch bedeutender als die Bücher sind die wunderbaren Schnitzarbeiten, die von 1704 bis 1726 aus Lindenholz angefertigt wurden. Nicht nur die zweistöckigen Regalwände mit Balustrade, auch die mannshohen Figuren von Philosophen, Staats- und Kirchenmännern schaffen eine ganz besondere, anheimelnde Atmosphäre. Das Mittagessen fand eher weltlich im Gasthaus „Prinzregent Luitpold“ statt.

Der Bus fuhr uns nach Weiden, das an historischen, sich kreuzenden Handelswegen entstand. Hier treffen sich die „Bernsteinstraße“, die von Nord- und Ostsee in den Mittelmeerraum führte, und die „Goldene Straße“, die von West nach Ost verlief. König Karl IV. reiste hier im 14. Jahrhundert von seinen fränkischen zu seinen böhmischen Besitztümern. Die Pensionisten wurden durch die Stadt geführt: ein Stück an der Stadtmauer aus dem 14. Jahrhundert entlang, in die älteste Kirche von Weiden St. Michael mit der Max-Reger-Orgel (der Musiker wuchs in Weiden auf) und in die Fußgängerzone, die vom Oberen Tor zum Unteren Tor durch die Altstadt verläuft. In der Mitte steht das Alte Rathaus mit Glockenspiel und Pranger und rechts und links zieren Renaissance-Giebelhäuser die Marktstraße. Nach der Stadtführung gab es für die alten Schulmeister - man glaubt es kaum - Freizeit! Manche flüchteten vor dem kalten Böhmischen Wind ins nächste Café, andere erkundeten die Stadt nochmals auf eigene Faust im herrlichen Sonnenschein.



Die Sonne hatte sich schon hinter den Berg zurückgezogen, als wir in Parkstein eintrafen. Die Zeugen der geologischen Vergangenheit erinnerten uns wieder daran, dass wir uns in der Störungszone mit Erdbeben und Vulkanismus befanden, die von der Kollision der Urkontinente Europa und Afrika herrührt. Gelegentlich bebt die Erde in Marktrechwitz und im

angrenzenden Böhmen, doch die Vulkane dieser Region gelten als erloschen; der Parkstein soll erst zwei Millionen Jahre alt sein, für Geologen ein Wimpernschlag. Der Parksteiner Basaltkegel, beziehungsweise Vulkan-schlot, zeigt auf einer Seite imposante Basaltsäulen, aber ein Teil des Vulkankegels besteht aus Trümmergestein, einer Schlotbrekzie, die bei Ausbrüchen herausgeschleudert wurde und in den



Krater zurückgefallen ist. Die Erklärungen unserer Führerin waren besonders für Geographen sehr interessant, aber die Herzen aller schlugen höher, als im Museum über drei Stockwerke ein Vulkanausbruch mit Licht, Nebel und Gedonner simuliert wurde. Schaurig schön!



Als hätte der Tag noch nicht genug geboten, krönte Kollege Kahler ihn bei Sonnenuntergang mit einem Besuch in der spätgotischen Moritzkirche in seinem Wohnort Mantel. Die Bürgermeisterin begrüßte uns freundlich und Marktrat Bernhard Weigl stellte stolz seine geschichtsträchtige Moritzkirche vor. Schließlich gab Musiklehrer Michael Bertelshofer eine Kost-

probe der klangvollen Orgel. Dann wurde es Zeit, den Festabend im Hotel „Lohbachtwinkel“ einzuläuten. Die Ministerialbeauftragte der Oberpfalz, Ltd. RSDin Maria Kinzinger,

war aus Regensburg angereist und referierte über aktuelle Entwicklungen im Realschulbereich. Der demographische Wandel führe in ihrem Aufsichtsbezirk zu 2% weniger Schülern, was eine halbe Realschule weniger bedeute, führte sie aus. Sie sprach über die Neuausrichtung von FOS/BOS (die Bereiche Gesundheit und internationale Wirtschaft werden stark nachgefragt), über Bestenförderung,



Inklusion, die Erweiterte Schulleitung und natürlich über das allgegenwärtige Thema Flüchtlinge. Der VBR-Vorsitzende Bernhard Buchhorn, Realschule Kösching, informierte in einem lebendigen, launigen Vortrag über die Vereinsarbeit und dankte den Kollegen Werner Reil und Klaus Kahler für die hervorragende Organisation dieser Tage. Die (fast) feierliche Wimpelübergabe, als Dokument des 29. Treffens, schloss sich an. Verraten wurde auch schon das Ziel der nächsten Zusammenkunft: Straubing an der Donau.

Ein halber Tag blieb uns noch. Mit den Autos erreichten wir die Wallfahrtskirche St. Quirin bei Ilsenbach auf dem Botzerberg, wohin seit über 500 Jahren Wallfahrer aus Maria Kulm in Tschechien kommen oder von hier dorthin gehen. Wieder hörten wir von den Lobkowitzern. Fürst Ferdinand ersetzte die kleine Kapelle um 1680 durch den jetzigen Bau im





italienischen Renaissance-Stil, aus der Lobkowitz Bibliothek in Prag kam 1692 die Orgel. Herzstück der Kirche ist der Hochaltar; das Altarbild stellt das Herabkommen des Heiligen Geistes auf Maria und die Apostel dar, flankiert wird es von zwei Engeln und umrahmt von einem großartigen hufeisenförmigen, vergoldeten Schnitzwerk aus Akanthusblättern und -blüten. „Es ist das größte Hufeisen der Welt“, lächelte der junge Mann, dessen fachkundige Erläuterungen sich im Ton

wie eine Predigt anhörten. Mit Stolz zeigte er am Ende seiner Ausführungen eine barocke Sonnen- oder Strahlenmonstranz, mit Gold, Silber und Edelsteinen besetzt. Ein Kleinod, strahlend schön! Zum Abschied wünschte uns unser überzeugter und überzeugender Kirchenkenner: „Möge die Fürbitte des St. Quirin Sie begleiten.“ In Gedanken fuhren er und seine wunderbare Kirche mit uns.

Aber an diesem Morgen mussten wir schnell umschalten auf Historik. Der Geschichtspark Bärnau-Tachov an der Goldenen Straße von Nürnberg nach Prag wird von dem Verein „Via Carolina“ getragen, der neben dem Wissenschaftlichen Beirat vornehmlich aus ehrenamtlichen Helfern besteht. Nach historischen Vorlagen wurde und wird ein slawisches Dorf aufgebaut, wie es vom Frühmittelalter bis zum Hochmittelalter aussah. Neben dem Teich in der Flussniederung der jungen Waldnaab steht das Wahrzeichen des Museums, die „Turmhügelburg“ („château sur la motte“), ein hölzerner Wehrturm wie im 11. Jahrhundert mit Palisaden, Wehrgang und Kampfplattform auf einem fünf Meter hohen, künstlichen Hügel. Von dem grenzüberschreitenden Projekt wird noch viel zu hören sein. Aber in dem Freilandmuseum piff der Böhmisches Wind, der die 7° C noch kälter erscheinen ließ. So lockte bald das Mittagessen in die Altglashütte „Gasthof Blei“.



Werner Reil hat das Treffen gewohnt fachmännisch organisiert und er dankte Klaus Kahler: „Ein tolles, wunderbares Programm, mit vielen neuen Eindrücken, die unser Wissen erweitert haben“. Der kräftige Applaus der Pensionisten unterstützte die Worte. Wir hoffen, dass alle gesund bleiben und im nächsten Jahr vom 27. bis 29. September in Straubing wieder dabei sein werden!



Der kräftige Applaus der Pensionisten unterstützte die Worte. Wir hoffen, dass alle gesund bleiben und im nächsten Jahr vom 27. bis 29. September in Straubing wieder dabei sein werden!